Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 201. **Sonnabend den 29. August 1891.** **IX. Jahrg.**

Die Maßnahmen gegen die Trunksucht.

Nach den Mittheilungen, welche neuerdings durch die Presse gehen, erscheint es ziemlich sicher, daß die nun schon seit Jahren erörterte Frage, wie auf gesetzlichem Wege gegen die Trunksucht eingeschritten werden könnte, im nächsten Winter ihrem Abschlusse entgegengeführt werden wird. Und man kann wohl behaupten, daß kaum eine andere Frage dringender der Lösung bedürfte, als diese. Wer je eine Familie kennen gelernt hat, in welcher die Trunksucht des natürlichen Ernährers ihre verderbenbringende Wirkung äußerte, wer gesehen hat, welche Fülle des Elends und Jammers mit dem übermäßigen Genusse des Alkohols seitens des Familienvaters für die übrigen Familienangehörigen verknüpft waren, und wer sich dann hat sagen müssen, daß keine legislatorischen oder administrativen Bestimmungen den letzteren zur Seite stehen, um ihre traurige Lage durch die Ausübung eines Druckes auf den Trinker zu ändern, der wird zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß, wenn auch noch so viele Schwierigkeiten sich dem erstrebten Ziele hindernd in den Weg stellen sollten, hier mit der Hilfe der Gesetzgebung eingeschritten werden muß. Der Wille, zu helfen, ist ja glücklicherweise schon lange in den für unsere Gesetzgebung maßgebenden Kreisen vorhanden gewesen und es hat sich nunmehr auch hier wieder die Richtigkeit des Wortes bestätigt, daß, wo ein Wille ist, auch ein Weg ist. Es wird ein Gesetzentwurf beim Bundesrathe und Reichstage eingebracht werden, welcher Maßnahmen gegen die Trunksucht enthalten soll. In einem solchen Stadium der Angelegenheit ist es überflüssig, auf die Einwände einzugehen, welche gegen die prinzipielle Seite der gesetzlichen Regelung erhoben werden, es muß jetzt darauf gesehen werden, daß diese Regelung so umfassend als möglich ausfällt. Zwei Gesichtspunkte sind dabei maßgebend. Einmal sollen durch das neue Gesetz Bestimmungen getroffen werden, welche geeignet sind, der Trunksucht zu steuern, sodann solche, welche den Familienangehörigen des Trinkers die Handhabe zur Besserung ihrer materiellen und sozialen Lage bieten. Vielfach werden ja einzelne Anordnungen beiden Zwecken zugleich dienen können. Dann umso besser. Man kann aber garnicht genug Garantien zur Erreichung beider Ziele schaffen. Das vornehmlichste Abhilfemittel wird allerdings immer die Entmündigung des Gewohnheitstrinkers bilden. Zu dieser Anschauung sind allmählich die weitesten Kreise unseres Volkes gelangt. Es ist nur zu bedauern, daß vielfach zur Erreichung desselben auf das Zustandekommen des bürgerlichen Gesetzbuches verwiesen wird. Das steht noch im weiten Feld und es ist nicht einzusehen, weshalb mit einer solchen Maßregel nicht schon jetzt vorgegangen werden könnte. Aber wie hierüber auch die Entscheidung ausfallen möchte, die an unserer Gesetzgebung arbeitenden Männer können sich dessen überzeugt halten, daß sie mit jedem Mittel, welches der Trunksucht Abbruch thut und den Angehörigen des Trunksüchtigen die Besserung ihrer Lage ermöglicht, überall dort, wo man die verheerenden Wirkungen übermäßigen Alkoholgenusses kennen gelernt hat, und wo man dessen Schädigungen in ethischer und wirthschaftlicher Beziehung zu übersehen in der Lage ist, auf die wärmsten Sympathien stoßen werden. Dem Alkoholteufel muß energisch zu Leibe gegangen werden, und je eher, um so besser.

Politische Tagesschau.

Hinsichtlich der allgemeinen politischen Lage tritt allmählich eine gewisse Beruhigung ein. England hat sich beeilt, durch die Aufnahme, die es dem aus Rußland zurückgekehrten französischen Geschwader in Portsmouth bereitete, die Annahme zu zerstören, als ob es sich in irgend welcher Form dem Dreibunde angeschlossen und dieser nun ein drohendes Uebergewicht gewonnen habe. Der französisch-russische Verbrüderungszauber gilt mehr und mehr als bloße Demonstration, welche dem Dreibunde zeigen sollte, was er unter Umständen zu erwarten habe. Ueberflüssig war diese Demonstration freilich, einmal sowohl mit Rücksicht auf die Tendenz des Dreibundes, zum andern mit Rücksicht auf die Thatsache, daß man sich über die Möglichkeit eines Zusammenwirkens zwischen Rußland und Frankreich schon längst vor dem Kronstadter Besuche ein klares Bild gemacht hatte. Maßgebend für die Signatur der Lage sind die Worte, die Se. Majestät der Kaiser bei dem Ständediner in Merseburg gesprochen: „Wir alle hoffen, daß der Friede erhalten bleibe. Käme es jedoch einmal anders, so sei es nicht unsere Schuld."

Die „N. A. Ztg." erklärt den Vorschlag, die Reichsregierung möchte von einem bestimmten Zeitpunkte an ermächtigt werden, Roggen und Weizen zollfrei einzuführen und das eingeführte Getreide dem inländischen Konsum zum Selbstkostenpreise — jedoch nicht unter bestimmten Minimalsätzen — zur Verfügung zu stellen, für technisch unausführbar, aber auch ganz abgesehen hiervon würde eine Verwirklichung desselben, ohne den erhofften Nutzen zu bringen, eine schwere Schädigung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse zur Folge haben. Was die „N. A. Ztg." hier unter schwerer Schädigung der wirthschaftlichen Interessen versteht, ist unklar. Vielleicht meint sie, daß dann eine Anzahl von Getreide-Haussiers geschädigt würden. Wenn auch alle diese Spekulanten Bankrott machten, so sollte uns das wenig rühren, wenn nur das Volk von dieser Sippe befreit wird und keinen Parasiten-Gewinnst mehr zu zahlen braucht. Sie werden dann wenigstens gezwungen, zum ehrlichen Handel zurückzukehren. Dieses große Unternehmen kann aber nur der Staat mit seinen Machtmitteln zum Wohle des Volkes ausführen.

Die in München stattfindenden Handels-Vertragsverhandlungen mit Italien nehmen einen guten Fortgang, namentlich insoweit es sich dabei um eine Verständigung zwischen Deutschland und Italien handelt. Auch die Aussichten über den Handelsvertrag mit der Schweiz, über den die Verhandlungen vorläufig Unterbrechungen erfahren haben, werden in unterrichteten Kreisen als günstige bezeichnet. Die Reichsregierung hält noch jetzt an der Absicht fest, die sämmtlichen Handelsverträge dem Bundesrathe und dem Reichstage zu unterbreiten, während aus Wien berichtet wird, daß dem österreichischen Abgeordnetenhause der deutsch-österreichische Handelsvertrag Mitte Oktober zur Berathung vorgelegt werden soll.

Der Kaiser von Oesterreich wird nun doch noch die böhmische Landesausstellung in Prag besuchen. Die deutschfeindlichen Demonstrationen, zu denen die Ausstellung Anlaß gegeben, hatten dazu geführt, den Besuch wieder fraglich zu machen. Inzwischen ist in czechischen Kreisen ein gewisses Revirement eingetreten, welches sich namentlich anläßlich des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph dokumentirte. Nach Besichtigung der Landesausstellung beabsichtigt der Kaiser eine Rundreise durch das deutsche Nordböhmen zu unternehmen, auf welcher namentlich die größeren deutschen Industriestädte besucht werden sollen.

Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob die neuen Brüder — das ist Frankreich und Rußland, in Konstantinopel alle Hebel in Bewegung setzten, um die Neigung der Türkei dem Dreibunde abwendig zu machen. So hetzt die „Nowoje Wremja" gegen Oesterreich, indem es behauptet, die Verwendung der bosnischen Bataillone bei den österreichischen Manövern bezwecke die Schaffung eines vollendeten Thatbestandes. Man warte in Wien nur darauf, die bosnische Frage auf die Tagesordnung zu setzen. Eine freiwillige Zurückgabe Bosniens und der Herzegowina sei undenkbar, ein türkisch-österreichischer Streit aber möglich. Die die Türkei begünstigenden Mächte würden deren Forderung unterstützen. Hiermit würde auch eine Nachricht in Einklang zu bringen sein, daß die russische Regierung gegen die Einreihung der bosnischen Bataillone in die österreich-ungarische Armee durch eine an die Mächte zu richtende Cirkularnote energischen Protest erheben werde, mit dem Hinweise, daß dies Vorgehen gegen den § 25 des Berliner Vertrages verstoße.

England wird den Besuch des französischen Geschwaders demnächst erwidern. Wie das „Reutersche Bureau" meldet, hat der kommandirende Admiral des englischen Kanalgeschwaders die Einladung des französischen Admirals Gervais, mit seinem Geschwader Cherbourg im Oktober zu besuchen, angenommen.

Die Zarenfamilie weilt gegenwärtig zum Besuche am dänischen Hofe, woselbst sich auch die übrigen Verwandten, wie das griechische Königspaar und der englische Thronfolger mit seiner Gemahlin, eingefunden haben. An den Aufenthalt am dänischen Hofe soll sich ein Besuch des russischen Kaiserpaars oder doch wenigstens der Zarin mit dem Thronfolger nach Paris anschließen. Daß der Zar nach Paris gehen sollte, erscheint indeß wenig wahrscheinlich.

Die Einladung zur Theilnahme an der Weltausstellung zu Chikago haben bis jetzt im ganzen 24 fremde Staaten angenommen, und 29 Staaten der Union haben bisher 2 685 000 Dollars zu besonderen Ausstellungen bewilligt. Die italienische Regierung hat mit Rücksicht auf ihre Finanzen die Theilnahme abgelehnt, doch hat sich der reiche Fürst della Rocco erboten, ein hauptsächlich aus der italienischen Aristokratie bestehendes Konsortium zu bilden, das dafür sorgen soll, daß Italien in

---

Nachbarskinder.

Novelle von H. Warring.

(Nachdruck verboten.)

Ich habe sie kennen gelernt, als sie noch ein Kind war — ein kleines, sonnenverbranntes, barfüßiges Ding von etwa drei Jahren. Als ich sie das erstemal sah, saß sie in einem kleinen, augenscheinlich von ungeübter Hand gefertigten Wägelchen, plump und schwer wie ein Kartoffelkasten, auf grob zugeschnittenen Holzrädern laufend, deren Rundung zu wünschen übrig ließ. Das Ding stieß und rüttelte so gewaltig und warf die kleine Insassin so unbarmherzig hin und her, daß ich hinzutrat, um den etwa sieben- oder achtjährigen Jungen, der sich davor gespannt hatte, zu ermahnen, mit seiner kleinen Dame glimpflicher umzugehen. Als ich indeß in das voll Lust und Freude verklärte Gesichtchen des kleinen Geschöpfes sah, schwieg ich. Je rascher der Junge lief und je toller die Kleine zusammengerüttelt wurde, desto lauter jauchzte und lachte sie.

„Die Race verträgt etwas," dachte ich lächelnd und blickte dem Paare nach. Jedes der blonden Härchen des Kindes zitterte im Sonnenlicht, die kleinen Hände hatten sich fest um die Seitenwände des Kastens geklammert, und das helle Stimmchen tönte lachend zu mir zurück, als sie so vor mir her die Lindenallee herabrasselten und in den Schattenwegen der Plantage verschwanden.

Als ich von meinem Spaziergange zurück kam, traf ich sie noch einmal. Der Junge schien mich von unserer ersten Begegnung her für eine gute Bekannte zu halten. Er blieb stehen und zog seine kleine rothumrandete Soldatenmütze. Darauf betrachtete ich ihn mir genauer: ein hübscher, schlanker Junge mit braunem Gesicht, braunen Augen und braunem, lockigen Haar.

„Fährst Du Dein Schwesterchen spazieren?" fragte ich.

„Das ist nicht meine Schwester," sagte er und lachte mich an, wobei seine weißen Zähne den einzigen hellen Punkt in seinem dunkelen Gesichte bildeten, „das ist die Maricke Jonat."

„Und wie heißt Du?"

„Endrick Kalgies — dem Fischerwirth Andrees Kalgies seiner."

„Hast Du den Wagen gemacht?"

„Ja," sagte er stolz. Aber nach einigem Zaudern, während welchem Wahrheits- und Eigenliebe augenscheinlich im Kampfe gelegen, setzte er ehrlich hinzu: „nicht allein, der alte Hinrich hat geholfen.

„Hi, hi!" rief die Kleine ungeduldig, „lauf, Endrick, lauf!"

Und die Equipage setzte sich wieder in Bewegung.

Ein paar Wochen später machte ich auch die Bekanntschaft ihrer Familie. Es geschah dies bei Gelegenheit eines Stapellaufes. Einer der Fischerwirthe des Dorfes — das zur Sommerzeit einen Badeort vorstellte, das aber eigentlich nichts anderes als ein Fischerdorf mit einigen städtisch aussehenden Häusern war — hatte sich einen kleinen Kutter gebaut, der von Stapel laufen sollte. Dieses Schauspiel hatte einen Theil der Badegäste am Strande versammelt. Auch ich war hingegangen und sah von der Dünenhöhe auf die geschäftigen Menschen hinab. Mit aller Kraft schob eine Schaar von Männern an dem Fahrzeug, und es erschreckte mich fast, als ich unter den rüstigen Gestalten plötzlich jenes kleine blondköpfige Ding gewahrte, das seine winzigen Händchen gleichfalls angestemmt hatte und mit großer Anstrengung gleich den andern schob und rückte. Sie mußte wohl allgemeiner Liebling sein, denn sie hatte sich einer gewissen Rücksichtsnahme zu erfreuen. Man hatte ihr ganz am Vordertheil ein winziges Plätzchen freigelassen, woran sie ihre Kraft üben konnte. Der Kutter bewegte sich ruckweise vorwärts, und so tapfer stemmte sich die Kleine dagegen, daß sie bei jedem Ruck das Gleichgewicht verlor und sich kräftig in den Sand setzte. Ein lautes Gelächter aller Umstehenden begleitete dieses sich immer wiederholende Geschehniß. Die Kleine aber ließ sich dadurch nicht stören. Sie raffte sich rasch und ernsthaft in die Höhe, spuckte in die Händchen und ging mit aller Kraft von neuem ans Werk. Und als das Fahrzeug endlich rascher in Bewegung kam, als es nach einem letzten kräftigen Schub den Abhang gleichmäßig und schnell hinabrollte und mit mächtigem Druck den Kiel tief in das Wasser tauchte, daß zu beiden Seiten zwei gewaltige Ströme hoch aufrauschten, da ahmte das kleine Ding mit lächerlicher Genauigkeit das Gebahren der Großen nach, zwischen denen es stand: es reckte sich, stemmte die Arme in die Seiten und schrie sein Hurrah aus Leibeskräften. Die Stadtleute aber waren ganz verliebt in das Kind, sie umringten und beschenkten es.

„Komm', Maricke, komm' nach Haus!" sagte eine Frau, die seitwärts gestanden hatte, „jetzt ist es genug, sag' schön Dank und komm'!"

Die ablehnende Art, in der die Frau dies sagte, erregte meine Aufmerksamkeit, und ich sah sie mir näher an. Sie hatte ein kluges, ernstes Gesicht, war aber durchaus nicht mehr jung, so daß ich sie kaum für die Mutter des kleinen Mädchens halten konnte.

„Ihre Kleine hat wacker geholfen," sagte ich, als sie ein paar Minuten später auf dem Wege zum Dorf neben mir hinschritt.

„Ja, sie muß überall dabei sein — sie will immer helfen und zureichen!"

„Das wird einmal eine tüchtige Stütze in der Wirthschaft werden!"

„Ja — wenn ich's erleb'!"

„Ist es Ihr Töchterchen?"

„Ja, mein einzig' Kind!"

„Sie haben nie ältere Kinder gehabt?"

„Nein! Wir waren schon lange verheirathet und hatten uns viele Jahre ein Kind gewünscht. Und als es endlich kam, da meinten wir, es wär' zu spät für uns alte Leute und konnten uns nicht mehr recht darüber freuen. Und jetzt möchten wir es um die ganze Welt nicht hingeben!"

Sie blickte mit liebevollem Lächeln auf das kleine Mädchen hinab, das an ihrer Hand lustig dahintrabte.

würdiger Weise auf der Ausstellung vertreten wird, ein Plan, der von der italienischen Regierung gebilligt wird. Die mexikanische Regierung hat zu Zwecken des Ausstellung 2 Millionen Dollars bewilligt.

Bei Valparaiso ist es zwischen den Truppen Balmacedas und den Kongreßtruppen zu einer dreitägigen Schlacht gekommen, in der auf beiden Seiten mit furchtbarer Erbitterung gekämpft wurde, ohne daß eine Entscheidung herbeigeführt worden ist Der Angriff der Kongreßtruppen wurde von den Balmacedisten zwar zurückgeschlagen, doch sind die ersteren keineswegs vernichtet, wohl aber waren beide Theile so erschöpft, daß für einige Tage, abgesehen von kleineren Plänkereien, die Waffen ruhten. Inzwischen meldet ein Donnerstag eingegangenes Telegramm, daß die Kongreßtruppen von den Balmacedisten vollständig umzingelt wären und letztere, die in vorzüglichen strategischen Stellungen postirt sind, große Hoffnung auf einen schließlichen Sieg über die Kongreßtruppen hegten.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. August 1891.

— Se. Majestät der Kaiser gedenkt etwa bis zum zweiten September in Potsdam zu verbleiben und alsdann seine Manöverreisen anzutreten.

— Der Kaiser hat gestern bei der Frühstückstafel im neuen Palais Veranlassung genommen, das neue Weizen-Kommisbrot einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

— Der Kaiser wird am 11. k. M. auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel erwartet, woselbst der hohe Herr während der Dauer der Manöver Wohnung nimmt. Man macht sich in Kassel auf einen gewaltigen Fremdenzufluß gefaßt.

— Die Kaiserin Friedrich soll, wie ein Korrespondent der „Daily Telegraph" seinem Blatte schreibt, die Absicht haben, ihre sämmtlichen Kunstschätze aus Berlin nach Schloß Kronberg bringen zu lassen, um so aus ihrem Taunusheim unter Heranziehung von Künstlern und Gelehrten ein modernes Weimar zu schaffen.

— Dem Petersburger Grenadierregiment, welches am 18. d. M. sein Regimentsfest feierte, ist, wie die „St. Petersburger Zeitung" meldet, vom deutschen Kaiser, dem Chef des Regiments, nachstehende Depesche aus Kiel zugegangen: „Ich danke dem Regiment herzlich für die theure Erinnerung, beglückwünsche es zum Feste und spreche meine volle Ueberzeugung aus, daß im Regiment sowohl die Vorgesetzten, wie die Untergebenen jederzeit die ruhmvollen Traditionen bewahren werden. Wilhelm R."

— Entgegen den Angaben der „Saale-Ztg." und „Volkszeitung" kann die „Pommersche Reichspost" auf Grund bester Informationen versichern, daß das Befinden des Fürsten Bismarck zur Zeit ein vorzügliches ist. Alle, welche den Fürsten in letzter Zeit gesehen, waren erfreut über die körperliche und geistige Frische desselben und haben von einem „auffallenden Altern" nichts bemerkt. Die Fürstin ist über das Befinden ihres Gemahls durchaus beruhigt; wäre das nicht der Fall, so hätte sich dieselbe mit dem Fürsten zugleich nach Varzin begeben. Sie wird erst am 3. September dort eintreffen.

— Der erste Bürgermeister von Altona, Dr. Giese, ist durch den König zum Mitgliede des Herrenhauses ernannt worden.

— Der anläßlich der elektrischen Ausstellung nach Frankfurt a. M. berufene deutsche Städtetag, an welchem 328 Vertreter aus 150 Städten Deutschlands theilnehmen, wurde heute Vormittag eröffnet und von dem Oberbürgermeister Adickes und dem Vorstande des Ausstellungskomitees Sonnemann begrüßt. Ingenieur Uppenborn-Berlin hielt einen Vortrag über die für Städteverwaltungen wichtigsten Gegenstände in der Ausstellung, worauf ein Rundgang durch die Ausstellung erfolgte.

— Seitens der Kieler Behörden sind alle Maßnahmen getroffen, um jeden Versuch zur Armirung des chilenischen Kriegsschiffes „Presidente Pinto" und Kompletirung der Besatzung des Schiffes zu verhindern.

— Das Steigen der landwirthschaftlichen Löhne in Oberschlesien hat die Wirkung, daß ein Theil der sogenannten Sachsengänger jetzt bereits in die Heimat zurückkehrt.

— Der Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitern hat das fürstlich Hatzfeldt'sche Kameralamt in Trachenberg (Schlesien) veranlaßt, größere und kleinere Ackerparzellen von mittlerer Bodenbeschaffenheit gegen die Verpflichtung, ein Wohnhaus mit Wirthschaftsgebäuden auf dem Grundstücke zu errichten, an Bewerber, welche ein Kapital von mindestens 300 Mark nachweisen können, auch ohne Anzahlung zu verkaufen. Dasselbe beabsichtigen andere Großgrundbesitzer zu thun in der Hoffnung, daß manche ländlichen Arbeiter dadurch bestimmt werden, sich seßhaft zu machen.

— Die Einlagen der preußischen Sparkassen haben im Jahre 1889 bezw. 1889/90 die Summe von 3101,75 Millionen oder 213,81 Millionen mehr als im Vorjahre erreicht. Dieser Zuwachs ist bisher nur von demjenigen des Vorjahres, wo er sich auf 217,70 Mill. belief, übertroffen worden.

Schwerin i. M., 27. August. Das Befinden des Großherzogs war gestern ungünstiger. Der Patient ist sehr angegriffen infolge der häufigen, wenn auch weniger starken Anfälle von Athemnoth und durch die Schmerzen in den gelähmten Körpertheilen. Der Schlaf war unruhig, die Nahrungsaufnahme genügend.

Ausland.

Paris, 27. August. Die ausländischen Offiziere werden am 10. September zur Theilnahme an den Manövern in den Ostdepartements eintreffen. Die Stärke der manövrirenden Truppen wird 126 000 Mann betragen; dieselben werden nicht gegeneinander, sondern gegen einen supponirten Feind kämpfen.

Cherbourg, 27. August. Das Nordgeschwader ist in Cherbourg eingetroffen. Es wurde empfangen mit dem Rufe: „Es lebe Gervais! Hoch Rußland!"

Christiania, 27. August. Der Kriminalisten-Kongreß beschloß eine Holtzendorf-Stiftung, bezweckend die Förderung der Strafrechts-Wissenschaft und Gefängnißkunde, mit dem Sitz in Berlin. Bei der Berathung der Geldstrafen wurden die Punkte, betreffend die Bemessung nach dem Einkommen und den Ausschluß des Ersatzes durch Freiheitsstrafe, angenommen.

Riga, 27. August. Aus den Getreidevorraths-Magazinen der Provinz Livland, in denen 2 Millionen Pud Roggen liegen, ist der Regierung behufs Hilfeleistung an die nothleidenden Gouvernements eine Million Pud Roggen als Darlehen, das bei Gelegenheit der nächsten Ernte zurückerstattet werden soll, angeboten worden. Wie dem „Rigaer Tagebl." aus Petersburg gemeldet wird, hat die Thatsache in weitesten Regierungskreisen berechtigtes Aufsehen erregt, daß Livland die einzige Provinz ist, die den hilfsbedürftigen Gouvernements in solcher Weise Unterstützung gewähren kann.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 27. August. (Vom Manöver). Seit Mittwoch haben wir in unserem Städtchen ein ungewohntes militärisches Schauspiel. Das Bromberger Kavalleriemanöver ist bis in unsere Nähe ausgedehnt worden. An diesem Tage durchzogen zahlreiche Kavallerieregimenter und Artillerie nebst vielen Bagagen und einem großen Trainparke von Briesen und der Umgegend kommend unsere Stadt. Der Durchzug dauerte länger als eine Stunde. Von entgegengesetzter Seite — Fordon-Ostrometzko — rückte gegen 11 Uhr mittags das 129. Infanterieregiment aus Bromberg hier ein und nahm in der Stadt und Umgegend Quartiere. Verschiedene Stabsoffiziere, auch mehrere Generale, darunter der kommandirende General des 17. Armeekorps, Generallieutenant Lentze, nahmen hier Quartiere. Auch der Herzog von Sachsen-Altenburg, der in Pluskowenz beim Rittergutsbesitzer Herrn v. Kalkstein sein Quartier genommen, hatte unsere Stadt mit seinem Besuche beehrt und stieg im Hotel „Deutscher Hof", von den hier anwesenden Excellenzen empfangen, ab. Culmsee ist wohl bisher nie die Ehre zutheil geworden, so viele hohe militärische Gäste in seinen Mauern beherbergt zu haben. Leider ist der militärische Durchzug ohne Unglück nicht abgelaufen. Ein Ulan stürzte von einem Bagagewagen so unglücklich, daß er von demselben überfahren wurde und kurz nach dem Transport in das hiesige Krankenhaus verschied. Ein anderer Soldat, dessen Pferd auf der Chaussee stürzte, hat schwere Verletzungen davongetragen. — Gestern verließen uns unsere Soldaten, von den Feinden verdrängt, und das Manöver wurde fortgesetzt. Auf den Ländereien des Gutes Warszewitz kam es zu einem Hauptangriff. Die Westarmee lag hier in gedeckter Stellung. Sie wurde von der Ostarmee angegriffen. Während nun die Infanterie der beiden Armeen in der Front mit einander kämpfte, versuchte die Kavallerie der Ostarmee den Feind in der Flanke zu umgehen und ihn von hier aus zu attaquiren. Das Ganze bot sich der nach vielen Hunderten zählenden schaulustigen Volksmenge als ein vollständiges kriegerisches Bild dar. Der größte Theil unserer Bewohner, darunter auch die kleinsten Schüler, wohnte diesem interessanten Schauspiel bei.

Culm, 26. August. (Verschiedenes). Eine hiesige Familie ist in große Aufregung versetzt worden, denn ein 13jähriger Sohn ist spurlos verschwunden. Die angestellten Ermittelungen nach dem Entwichenen sind bis jetzt erfolglos geblieben. Wie man hört, soll der Knabe aus Furcht vor Strafe aus dem Elternhause entflohen sein. — Auch bei uns ist die Ernte größtentheils beendet. Die Erträge sind die einer guten Mittelernte, was besonders von der Gerste gilt. Der zweite Schnitt Klee wird auch schon eingebracht. Die Zuckerrüben haben sich recht gut entwickelt. Da die nächsten Fabriken ihren Bedarf reichlich gedeckt haben, sind viele Besitzer gezwungen, nach Schwetz, ja sogar bis nach Marienwerder zu liefern. Die Fracht wird von den Fabriken getragen. Ueber den Bau der geplanten Zuckerfabrik zu Culm läßt sich noch immer nichts genaues erfahren. Wie es heißt, soll noch eine ziemliche Anzahl von Hektaren an dem nöthigen Rübenboden fehlen. (Ges.)

Marienburg, 26. August. (Die Erntearbeiten) gehen jetzt in unserer Niederung flott von statten. Die Gerste ist zum größten Theil eingefahren und von vielen Besitzern auch schon ausgedroschen. Auch die Hafernte ist jetzt in vollem Gange; von einigen Feldern ist der Hafer sogar schon eingefahren, so daß bei schönem Wetter der größte Theil noch in diesem Monat eingeheimst werden wird; natürlich ist trockenes Wetter unbedingt nöthig, wenn nicht ein Auswachsen, namentlich auch des Weizens, der theilweise noch in Hocken steht, die günstigen Ernteaussichten vernichten soll. (Marienb. Ztg.)

Dirschau, 26. August. (Aus unglücklicher Liebe). Einen Vergiftungsversuch machte dieser Tage eine 18jährige junge Dame. Durch rechtzeitige Anwendung von Gegenmitteln gelang es, eine ernste Gefahr abzuwenden. Unglückliche Liebe ist der Beweggrund der That.

Elbing, 27. August. (Rationeller Landbau). Was der Grund und Boden mitunter einbringt, davon ein Beispiel: Ein hiesiger Ackerbürger hat von einem halben Morgen Land schon für 300 Mk. Kartoffeln verkauft. Es war dies gleich am Anfange, als die Kartoffeln noch mit 4 Mk. der Scheffel bezahlt wurden. Jetzt hat er das abgeerntete Feld umgepflügt und mit Hafer und Wicken besät. Wenn das Getreide nun auch in diesem Sommer nicht mehr zur Reife gelangt, so kann er dasselbe doch späterhin noch als Grünfutter benutzen.

Aus dem Kreise Pr. Holland, 26. August. (Unnatürlicher Sohn). Aus Göttchendorf wird von einer abscheulichen That berichtet. Ein Besitzer hielt seinen Vater eingesperrt und verleugnete dessen Anwesenheit in seinem Hause während zweier Jahre, indem er das Gerücht verbreitete, sein Vater sei eines Tages fortgegangen und nicht zurückgekehrt. Allgemein nahm man an, daß dem Greise ein Unglück zugestoßen sei, indessen konnte seine Leiche nicht gefunden werden. Da wurde auf die Vermuthung hin, der alte Mann würde vielleicht von seinem ungerathenen Sohne versteckt gehalten, auf eine Anzeige eine Haussuchung bei dem Besitzer gehalten, und man fand dessen Vater noch lebend, aber gänzlich verkommen, starrend vor Schmutz und bedeckt mit Ungeziefer. Bald darauf starb der bedauernswerthe Greis. Nach der Sektion der Leiche wurde der ungerathene Sohn verhaftet. (Allenst. Ztg.)

Mohrungen, 26. August. (Ueber die schon erwähnte Unterschlagungs-Affaire) berichtet jetzt das hiesige Kreisblatt: Der hiesige Kreisausschuß-Sekretär Laaser hat sich, wie durch Landrath v. Thadden festgestellt worden ist, seit vielen Jahren der Unterschlagung kleinerer Posten der ihm anvertrauten Gemeinde-Krankenkasse und der Bureaukasse schuldig gemacht, vor kurzer Zeit auch einen Theil der von einem Unternehmer hinterlegten Kaution im Betrage von 1700 Mk. unterschlagen. Wie in einer in dieser Angelegenheit anberaumten Kreisausschußsitzung mitgetheilt wurde, beziffert sich der Fehlbetrag im ganzen auf etwa 3000 Mk., für deren Deckung indessen von anderer Seite gesorgt ist. L., welcher sich zur Zeit der Entdeckung seiner Vergehen in Jakobsberg bei Allenstein aufhielt, ist dort am 22. d. M. verhaftet und wird demnächst in das Untersuchungsgefängniß nach Braunsberg transportirt werden.

Soldau, 26. August. (Russische Garnisonverstärkung). Unsere polnische Nachbarstadt Mlawa wird nach Beendigung der russischen Herbstmanöver außer dem bereits dort liegenden Kosakenregiment noch ein ganzes Regiment Ulanen in Garnison erhalten. Zur Unterbringung der neuen Truppen sind bereits umfangreiche Bauten in Angriff genommen, auch haben viele Privatleute Staatszuschüsse zum Bau von Offizierswohnungen erhalten.

Rastenburg, 25. August. (Brand mit Menschenverlust). Gestern Vormittag brannte auf der Neustadt das Ungersche Haus. Man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß Kinder den Brand verursacht haben. Eine daselbst wohnhafte Arbeiterfrau hatte, wie dieses noch leider sehr oft vorkommt, als sie zur Arbeit ging, die Kinder in der Stube eingeschlossen. Wahrscheinlich haben dieselben mit Zündhölzchen gespielt und dadurch das Haus in Brand gesetzt. Wenn auch sonst nur geringer Schaden verursacht worden ist, so sind doch leider die beiden Kinder ums Leben gekommen.

Insterburg, 26. August. (Rendant Br.) ist endlich heute in einer verborgenen Dachkammer des Landgestüts erschossen aufgefunden worden. Die gestern im Beisein eines Geheimraths aus der Abtheilung für Gestüte in Berlin im hiesigen Landgestüt vorgenommene Prüfung der Bücher und Kassenbestände ergab, daß erstere mit peinlichster Sorgfalt geführt worden sind und letztere genau mit den Büchern übereinstimmen. Unregelmäßigkeiten irgend welcher Art sind somit nicht vorgekommen. Auch ist, wie eingezogene Erkundigungen ergeben haben, Herr Br. mit seinem Privatvermögen bei dem Konkurs der hiesigen Schneidemühle Haasler u. Braunschweig nicht betheiligt. Der Fall bleibt nach wie vor dunkel. Am Sonnabend äußerte Br. beim Verlassen der Wohnung seiner Frau gegenüber ganz bestimmt, sie möge mit den Kindern ...

Seit diesem Tage trat ich in ein näheres Verhältniß zu der Frau. Wenn wir uns trafen, blieben wir stehen und wechselten einige Worte. Ihr Häuschen lag etwa eine Achtelmeile vom Dorf entfernt, dicht am Walde, und hatte den Ausblick auf die See. Es führte ein schattiger Weg dahin, und oftmals sprach ich auf meinem Spaziergange bei ihr an, um ein Glas frische Milch zu trinken. Dabei wurde ich auch mit dem Manne bekannt, der sonst Fremden gegenüber sich ziemlich mürrisch und unzugänglich hielt. Den Vorzug, den er mir bewies, verdankte ich augenscheinlich meiner Vorliebe für seine Tochter.

In einem der nächsten Jahre überraschte mich die Frau dadurch, daß sie mir eine Sommerwohnung in ihrem Häuschen anbot, ein Beweis von Vertrauen, der bisher noch niemand zu Theil geworden war. Ich nahm das Angebot an, und seitdem bin ich manches Jahr der Sommergast der Jonats gewesen. Wir waren beiderseits mit einander zufrieden. Die hübsche Lage des Häuschens, die Sauberkeit und Stille, die in der kleinen Wirthschaft herrschte, die Waldeinsamkeit abseits des lärmenden und hastenden Badelebens, dazu die nervenstärkende Seeluft, thaten mir unaussprechlich wohl. Die Leute thaten, was sie konnten, mir das Leben in ihrem Hause angenehm zu machen. Die Frau war mir sehr sympathisch. Eigentlich führte sie das Regiment, aber sie that es in einer so stillen, sanften Weise, daß man schon recht genau aufpassen mußte, um es gewahr zu werden. Auch mit dem Manne kam ich gut zurecht, — ich merkte, daß er mir zugethan war, obgleich er aus seiner wortkargen Art kaum jemals heraustrat. Das Kind aber war meine ganze Freude, seinetwegen wäre ich wiedergekommen, auch wenn mir alles andere nicht behaglich gewesen wäre. Mit jedem Jahre entwickelte sie sich reicher und eigenartiger, mit jedem Jahre überraschte sie mich von neuem durch die Ueberfülle von Lebenskraft, Energie und Schaffensdrang, die in ihr sprühte. Ueberall hatte sie ihre Augen, alles sah sie, immer griff sie herzhaft zu. Freilich kam dieser Thätigkeitstrieb der Mutter wenig zu gute. Der Hausarbeit ging die Kleine gern aus dem Wege, — um so lieber schloß sie sich dem Vater an, wenn es zur Arbeit in Feld und Wiesen ging. Am liebsten aber begleitete sie ihn zum Fischfang auf See und sie jauchzte vor Lust, wenn die Wellen hoch gingen und die Boote am Stege heftig auf- und niederschwankten. Der Mutter, die dann besorgt wehren wollte, lachte sie alle Sorge vom Herzen und wußte stets ihre Einwilligung zu erschmeicheln.

„Die hätt' ein Jung' werden sollen!" sagte die Frau seufzend, als wir dem Dirnchen eines Tages nachschauten, wie es, die Jacke wie ein Bube über die Schulter geworfen, die schweren Ruder hinter sich herschleifend, das Röckchen geschürzt und kleine Schäftenstiefel an den Füßen, dem Vater voraus dem Strande zutrabte.

„Ja wohl, das hätt' sie sollen," sagte der Mann, der eben aus dem Hause getreten war und die Worte seiner Frau gehört hatte, „wär' die ein Jung', dann möcht' manches anders sein! Die möcht' dem dort schon den Daumen auf's Aug' drücken!" Er deutete mit einer Kopfbewegung nach rechts hinüber, wo das Haus des Nachbars Kalgies aus dem Tannicht hervorblickte.

„Je Vater, was hast Du heut wieder, — laß den Kalgies doch gehen wie er will!" sagte die Frau beschwichtigend.

„Muß ich auch! Aber ich wünscht', ich könnt' dem Kerl' mal einen Riegel vorschieben, daß er nicht alles an sich reißt!"

„Na, was hat er denn wieder gethan?"

„Um das Ausschankrecht ist er eingekommen und hat es erhalten! Und gerad muß er es thun, wie ich dran gedacht hab! Du mußt auf's Landrathsamt gehen, hab' ich mir gesagt, und über die Sach' sprechen, hab' ich mir gesagt, denn zur Sommerzeit, wenn die Stadtleut durch den Wald spazieren, kann das einen guten Groschen einbringen. Und gerad', wie ich mir das Ding so recht überlegt hab', da hat der Mensch dort schon das ganze in der Tasche!" Die Frau schien eine Antwort auf der Lippe zu haben, aber sie unterdrückte sie und sagte ablenkend:

„Nimmst Du die Maricke wieder mit, Vater?"

„Na freilich! Sie geht mir besser zur Hand, wie der alte Hinrich, ich kann ohne sie nicht fertig werden."

„Aber, Vater, was soll daraus werden? Sie geht in das dreizehnte Jahr, das ist doch Zeit, daß sie auch Frauenarbeiten lernt."

„Ach laß sie man! Das kommt, wenn sie älter wird! Und mit dem alten Hinrich allein geht das nicht mehr. Die Dirn ist flink und stark wie der beste Jung!"

„Aber Vater. —"

„Na soll jener mir auch damit noch über kommen!" rief der Mann ungeduldig und warf einen düsteren Blick auf das Haus des Nachbars. Dann ging er wuchtigen Schrittes zum Strande hinab und bald sahen wir ihn mit Knecht und Tochter in See stechen.

Daß die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarhäusern nicht mehr die alten, freundschaftlichen waren, hatte ich schon lange gemerkt. Aber da meine Wirthe nicht davon sprachen, hatte auch ich geschwiegen. Nach dieser Scene aber hielt die Frau sich nicht länger zurück. Sie hatte schon lange den Kummer getragen, — jetzt drängte er sich über ihre Lippen.

„Er vergällt sich selbst sein Leben," klagte sie, „und könnt' doch zufrieden sein mit dem, was wir haben! Denn wenn es auch oft knapp bei uns ist, gehungert haben wir noch nie! Er kann aber nicht vergessen, daß wir einmal reicher waren, als die Kalgies. Die sind heraufgekommen in letzter Zeit, das muß man sein! Aber ich gönn' es ihnen, denn sie haben es sich sauer werden lassen. Die Frau ist tüchtig, und der Mann hat einen findigen, anschlägigen Kopf! Zuerst kam die Geschichte mit dem Chausseebau. Da hatte der Kalgies die Steinfuhren accordirt und hat sie ausgeführt, obgleich er sich die Pferde mit geliehenem Geld hatte kaufen müssen. Tag und Nacht hat er sich nicht Ruh gegönnt und er hat es gezwungen und einen hübschen Groschen gemacht. „Das hätt' ich auch haben können, aber er hat es mir vorweg genommen," hat mein Alter gesagt. Und ihm wider zu sprechen lohnt nicht, dann steift er sich immer ärger auf die Sach'. Dann kam das Abholzen wegen der Eisenbahn. Da hat er wie ein Stück Wald gekauft, und hat geholzt und gerodet wie der ärmste Knecht. Das hat ihm auch ein paar Hundert eingebracht, und wieder hat mein Alter raisonnirt und gesagt, er hat es ihm aus der Tasche genommen. Und jetzt kommt noch die Sach' mit dem Ausschank!" Sie fuhr sich mit der Schürze über die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Mittagessen heute nicht auf ihn warten, da er unter keinen Umständen kommen könne. (Danz. Ztg.)

Krone a. B., 26. August. (Gutsverkauf). Im Wege der Zwangsversteigerung wurde gestern auf dem Amtsgericht das Rittergut Hohenfelde von dem extrahirenden Gläubiger, Kaufmann Lesser Baerwald in Nakel, für das festgestellte Mindestgebot von 342 683 Mk. erstanden. Es wurde sonst kein Gebot abgegeben. Das Grundstück umfaßt eine Fläche von 524 Hektar und befand sich seit mehreren Jahrzehnten in dem Besitze der Familie Altag.

Samotschin, 26. August. (Vergiftung). Die Naschhaftigkeit hat der 11jährigen Tochter des Stellmachers Krüger das Leben gekostet. Zu Umschlägen für seine wunde Hand hatte Krüger eine starke Karbollösung stehen. Das Mädchen, gewöhnt, von allem Vorhandenen zu kosten, mag schnell einen Schluck aus dem Fläschchen gethan haben, während die Mutter einige Zeit die Stube verließ. Bald darauf fand man das Kind fast besinnungslos auf dem Boden liegen. Der herbeigeeilte Arzt vermochte keine Hilfe mehr zu bringen, in einigen Stunden war das junge Mädchen eine Leiche. Der Fall enthält eine Mahnung an alle Eltern, derartige gefährliche Flüssigkeiten stets unter Verschluß zu halten.

Neustadt (Pr. Posen), 27. August. (Reicher Segen). Vor einigen Tagen wurde die Frau eines Steuerbeamten in Neustadt bei Pinne von einem Zwillingspaar — zwei Knaben — entbunden; es ist dies das fünfte Zwillingspaar innerhalb fünf Jahren, mit welchem die Frau ihren Gatten beschenkt hat.

Koschmin, 26. August. (Vom Feldmarschall Grafen Moltke) besitzt unsere Stadt noch werthvolle Andenken. So ist noch eine Anzahl Briefe Moltkes vorhanden, datirt aus den Jahren 1823, 1825 und 1832. In einem dieser Briefe ist zu lesen, wie Moltke seiner Freude darüber Ausdruck giebt, daß er als Offizier in den Generalstab versetzt worden ist. Die Briefe sind in französischer Sprache abgefaßt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. August 1891.

— (Personalien). Der Konsistorialrath Kähler zu Danzig ist in gleicher Eigenschaft an das königl. Konsistorium zu Breslau, und der Konsistorialrath Meyer zu Magdeburg in gleicher Eigenschaft an das königl. Konsistorium zu Danzig versetzt worden.

— (Auszeichnung). Dem Haupt-Zollamtsdiener Schaumann zu Thorn ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

— (Russisches Vizekonsulat in Thorn). Der russische Generalkonsul in Danzig hat die dortige königl. Regierung benachrichtigt, daß das russische Vizekonsulat in Thorn bis auf weiteres geschlossen worden ist und daß alle bezüglichen Konsulatsangelegenheiten jetzt wiederum von dem Generalkonsulat in Danzig erledigt werden. Dieser Beschluß der russischen Regierung ist im Interesse des hiesigen Grenzverkehrs sehr zu bedauern.

— (Eine Erhöhung des Schulgeldes für die höheren Lehranstalten) wird nach der „Kreuzztg." geplant.

— (Sonntags-Rückfahrkarten). Nach der „Voss. Ztg." hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, Thielen, die Eisenbahndirektionen angewiesen, die Ausgabe von Sonntags-Rückfahrkarten zu ermäßigten Fahrpreisen möglichst zu beschränken.

— (Der 15. Verbandstag der deutschen Stellmacher und Wagenbauer) findet vom 4. bis 6. September in Berlin statt. Am 7. September feiert die Berliner Innung das Fest ihres 350jährigen Bestehens u. a. mit der feierlichen Weihe der neuen Innungsfahne und der Aufführung eines historischen Festspiels. Jeder selbstständige deutsche Wagnermeister resp. Stellmachermeister kann gegen Lösung einer Theilnehmerkarte (Preis 75 Pf.) an den Verhandlungen des Verbandstages theilnehmen.

—k (Die Symbolik des Herbstes). Der Sommer geht langsam zu Rüste und leise kommt der Herbst herangeschlichen. Welch ein elegischer Hauch breitet sich über diese Jahreszeit im Gegensatz zu den heiteren Anzeichen, die den Frühling und des Sommers Anfang künden! Aber mag der Lenz auch hoffnungsfreudiger, der Sommer üppiger in seiner Pracht sein, tiefer und ernster redet der Herbst zu uns mit seiner ergreifenden Symbolik. Mit leisen Schritten kommt er, alles athmet noch Lust und in satten Farben prangt noch die Natur. Die weiten Kornfelder stehen in voller Reife . . . Da naht der Schnitter. Die Sense klingt und unter ihren mörderischen Streichen sinken die vollen Aehren zu Boden und bald schweift der Blick über die leeren Stoppelfelder. Das ist das erste und traurigste Anzeichen des Herbstes; es gemahnt uns symbolisch an das Naturgesetz vom Werden und Vergehen, und daß die Vollendung auch schon den Keim des Todes in sich trägt, daß der Niedergang beginnt, sobald der Gipfel erreicht ist. Doch vergißt der Mensch noch solche Mahnung, denn die Natur prangt ja noch in voller Fülle, noch schimmern Wiesen und Felder im Blumenschmuck und in den Gärten glänzt es goldgelb und roth von den reifenden Früchten. Verheißungsvoll leuchtet das Grün der Traube aus dem laubüberzogenen Spalier, von Sonnenglut vollgesogen, um wieder Glut in die Adern der Menschen zu gießen. Und diese ganze Pracht ist übergossen von dem eigenthümlich goldigen Lichte der Herbstsonne und umweht vom frischen Hauche. Aber bald ändert sich die Szenerie: die Früchte werden gesammelt, die Weinlese beginnt und dann wird es still und einsam in Wald und Flur. Das Lied der Nachtigall ist verklungen, der Kuckuck verstummt und „über Flächen, über Seen" streben Storch und Kranich nach südlichen Zonen. Noch ist die Schwalbe da, doch auch sie rüstet sich zur Abreise und bald ist das weite Himmelsgewölbe leer und öde. Im Walde, der sonst von lustigem Gesange widerhallte, hört man dann nur hin und wieder das Hacken des Spechtes, wie ein Pochen des Todtenwurmes und endlich zeigen sich auch hier die Spuren des nahenden Sterbens. Die Blätter der Bäume, gelblich oder bräunlich geworden, fallen allmälig zu Boden, ein Vorgang, den schon Vater Spamer zu einem Vergleiche mit dem Dahinsinken der Menschengeschlechter verwandte. Dieser Blätterfall ist wohl das ergreifendste Schauspiel, das der Herbst bietet, es ist ein Symbol, das uns warnend zuruft: „Memento mori!" Immer kürzer werden die Tage, die Glut der Sommersonne erstirbt und tagelang verhüllt der Himmel wie trauernd sein Antlitz hinter dichtem Wolkenflor. Nichts ist geblieben von all der Pracht der Natur: Blätter und Früchte, Blumen und Vögel — alles ist dahin, alles gemahnt uns: „Memento mori!" — Das ist die ernste Symbolik des Herbstes!

— (Der heutige 28. August) soll der Schlußtag des Zeitraums sein, innerhalb dessen der Siebenschläfertag (28. Juni) seine Wirksamkeit übt. In der That ist jetzt das schönste Wetter eingetreten.

— (Der Landwehrverein) wird am 7. September bei der Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen am Bahnhofe Aufstellung nehmen.

— (Sommertheater). „Der Sohn der Wildniß", ein dramatisches Gedicht von Halm, versetzte uns in die graue Vorzeit zurück, wo in Gallien die Kultur griechischer Ansiedelungen in die Lebenshaltung der Naturvölker eindringt. Der Autor hat dem Stück die richtige Bezeichnung „dramatisches Gedicht" gegeben; es entwickelt in epischem Fortlauf an dem Schicksale eines Liebespaares die Ueberwindung des ungebändigten wilden Volksthums durch die feinere Griechensitte. Und wie hätte das der Dichter glücklicher thun können, als durch die Zähmung des trotzigen bärfelligen Tektosagenhäuptlings Ingomar durch das schöne Griechenmädchen Parthenia. Die Vorstellung nahm im ganzen einen glatten Verlauf. Herr Engels als Ingomar wußte auch diesmal wieder sein Stimmorgan zu wirksamer Geltung zu bringen, erschien aber in den Liebesszenen zu weichlich. Eine Ausnahme hiervon macht die reizende Szene des 2. Aktes, wo der mächtige Häuptling, der das Weib verachtet und nur dem rauhen Waffen- und Räuberhandwerk lebt, sich durch die Anmuth seiner schönen Gefangenen zu allerlei kleinen Liebesdiensten bewegen läßt, die seiner Meinung nach nur dem Sklaven zukommen. Das naive Erstaunen z. B. bei dem ihm unbekannten Kranzwinden bereitete dem Publikum viel Vergnügen. Diese Szene wäre aber kaum so hübsch geworden, wenn die Partnerin nicht Frl. Pötter gewesen wäre. Der 2. Akt war der Glanzpunkt, gegen welchen die übrigen etwas abfielen; sie blieben auf dem Niveau des Mittelmäßigen. Einen guten Waffenschmied Myron spielte Herr Strüning, wenn man von der allzu weinerlichen Manier absieht. Frl. v. Ettner als Myrons Hausfrau Aitäa erinnerte unheimlich an eine in unseren Tagen vielbespottete Spezies. Die übrigen Rollen waren zur Zufriedenheit besetzt. Der Besuch war ziemlich gut. — Heute (Freitag): „Aschenbrödel", Lustspiel von Benedix (Wiederholung zu kleinen Preisen). Sonnabend: „Der Garnisonteufel", Lustspiel von Moser und Girndt. Dies Lustspiel hat Herr Tresper als Benefiz gewählt. Herr Tresper hat sich in militärischen Lustspielrollen schon so häufig als amüsanter Darsteller bewährt, daß dem Theaterpublikum sicher ein vergnügter Abend in Aussicht steht. Ein zahlreicher Besuch dieses Benefizes empfiehlt sich auch deshalb, weil am Montag die Saison geschlossen wird.

— (Gesangskonzert). Wie uns mitgetheilt wird, will sich in nächster Zeit Fräulein Klara Vanselow aus Danzig als Gesanglehrerin hier niederlassen. Frl. V., die auf der königl. Hochschule in Berlin als Konzert- und Opernsängerin ausgebildet ist, hat schon nach kurzer Zeit eines Herzleidens wegen der Bühne entsagen müssen. Sie hat sich an allen Orten, wo sie aufgetreten ist, des lebhaften Beifalls aller Musikverständigen zu erfreuen gehabt. Frl. V. beabsichtigt, um sich einzuführen, hier in nächster Zeit ein Konzert zu geben.

— (Namenänderung). Das im Kreise Briesen belegene Gut Chelmonietz ist von dem domänenfiskalischen Gutsbezirke des ehemaligen Domänen-Rentamts Gollub abgetrennt und zu einem selbstständigen Gutsbezirke mit dem Namen „Gruneberg" erhoben worden.

— (Die Roggenzufuhren) nach Thorn sind noch immer nicht zu Ende, obgleich die Grenze seit gestern geschlossen ist. Dieser Umstand findet darin seine Erklärung, daß die Fuhrleute vorher das Getreide über die Grenze brachten, es in den diesseitigen Grenzorten abluden und anderes holten. Dieses Getreide wird nun jetzt weitertransportirt. Auf der Weichsel allein sind vom 24. bis 27. August, also in den Tagen, wo die Zufuhr am lebhaftesten war, auf 42 Kähnen 65 251 Centner Roggen aus Polen in Thorn angekommen. Derselbe ging meist nach Danzig weiter. Ueber Leibitsch kamen in der Zeit vom Bekanntwerden des russischen Ausfuhrverbots bis zum Inkrafttreten desselben 42 000 Ctr. Roggen. Am vorigen Montage, wo der Oberpräsident v. Goßler in Leibitsch weilte, war die Zufuhr mit 5200 Ctr. am stärksten. Der Herr Oberpräsident überschritt in Gemeinschaft mit Herrn Landrath Krahmer die Grenze und überzeugte sich persönlich von der Qualität des Roggens. In Polen wurden pro Tonne (1000 Klgr.) 60—95 Rubel (124—196 Mk.) bezahlt.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Wünsche, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe v. Kleinsorgen, Moser, Graßmann und Gerichtsassessor Eichstaedt. Die königl. Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. — Verurtheilt wurden der Zimmergeselle Peter Welke aus Mocker wegen strafbaren Eigennutzes zu 15 Mk. Geldstrafe, der Arbeiter Wilhelm Becker daher wegen Beihilfe dazu zu 5 Mk. Geldstrafe, der Arbeiter Franz Marquardt aus Podgorz wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten Gefängniß, einjährigem Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, die Schifferfrau Julie Rohde geb. Marquardt aus Mocker wegen des gleichen Vergehens zu 4 Monaten Gefängniß, einjährigem Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, die unverehelichte Klara Kieper aus Mocker wegen Diebstahls zu 1 Tage Gefängniß. — Das Verfahren gegen die Arbeiterfrau Emilie Marquardt geb. Held aus Podgorz wegen Diebstahls wurde vertagt. — Der Arbeiter Gustav Kurkowski aus Culm wurde von der Anklage des Widerstandes gegen die Staatsgewalt freigesprochen, dagegen wegen Beleidigung zu 5 Mk. Geldstrafe verurtheilt. (Schluß folgt.)

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurde eine Person genommen.

— (Gefunden) wurde ein Sonnenschirm, eine Jacke, aufgegriffen zwei Enten, sämmtlich auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,04 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 16 Grad R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Graf Moltke" mit einem mit Granaten beladenen Kahn im Schlepptau aus Graudenz. Abgefahren sind die Dampfer „Thorn" voll mit Roggen beladen und zwei mit Roggen beladenen Kähnen im Schlepptau, „Montwy" und „Weichsel, beide ebenfalls mit voller Roggenladung, alle drei nach Danzig, außerdem ist der Dampfer „Graf Moltke" nach Culm abgefahren.

— (Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 3,00—3,50 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 7 Pf. pro Pfd., Gurken 0,30 bis 1,50 Mk. pro Mandel, Mohrrüben 4 Pf. pro Pfd., Kohlrabi 20—25 Pf. pro Mandel, grüne Bohnen 10, Wachsbohnen 10 Pf. pro Pfd., Weiß-, Roth- und Savoyenkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Preißelbeeren 30 Pf. pro Maß, Blaubeeren 10 Pf. pro Maß, Aepfel, Birnen 5—20 Pf. pro Pfd., Pflaumen 5—10 Pf. pro Pfd., Pilze 5 Pf. pro Maß, Steinpilzen 20 Pf. pro Mdl., Butter 0,80—1,00 Mk. pro Pfd., Eier 60 Pf. pro Mdl., Hühner 1,00 bis 2,40 Mk. pro Paar, Tauben 50—60 Pf. pro Paar, Enten 1,80—3,00 Mk. pro Paar, Gänse 2,50 bis 3,50 Mk. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 15—30 Pf., Hechte 60 Pf., Barsche 60 Pf., Bressen 30—50 Pf., Schleie 70 Pf., Aale 0,90—1,00 Mk., Krebse 1,50—4,00 Mk. pro Schock.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 121 russischen Schweinen hier ein.

Mannigfaltiges.

(Der Bart des Kaisers), der sichtbar im Wachsen ist, hat zu Berlin in verschiedenen Geschäftszweigen eine wahre Revolution hervorgerufen. In den lithographischen und Oelfarbendruck-Anstalten treibt man emsig Vorbereitungen für die Herstellung neuer Bilder, welche den Kaiser im Vollbart darstellen. Auch die Gipsfiguren-Fabrikanten sehen sich zur Herstellung neuer Modelle veranlaßt und hoffen auf ein schwungvolles Geschäft.

(Die neue Berliner städtische Irrenanstalt) in Lichtenberg ist so weit vollendet, daß sie in etwa vier Wochen in Betrieb genommen werden kann. Schon jetzt hat es sich freilich herausgestellt, daß mit der neuen, für 1200 Personen bestimmten Anstalt dem Bedürfniß bei weitem noch nicht genügt ist.

(Durchgebrannter Banquier). Der Banquier Paul Scholz in Lüben ist nach Veruntreuung zahlreicher Depositen- und Mündelgelder, sowie nach Verübung von Wechselfälschungen flüchtig geworden.

(Die Massenerkrankungen im Glogauer Kreise) sind die Folgen des letzten Hochwassers. Nach amtlichen Feststellungen sind nur solche Personen befallen, die im kalten Wasser gearbeitet haben. Die Krankheit ist nicht ansteckend und verlief bisher ungefährlich.

(Einfluß des Zwischenhandels). In Beuthen i. Oberschl. wurden an einem Wochenmarkte die Polizeiorgane angewiesen, festzustellen, welchen Einfluß der Zwischenhandel auf die Preise der Lebensmittel ausübt. Es wurde dabei festgestellt, daß von 43 angefahrenen Wagen Kartoffeln bis früh 7 Uhr bereits 23 in den Händen der Händler waren und zwar zum Preise von 50 bis 55 Pf. pro Viertel. Die Händler ließen sich 75 Pf. pro Viertel bezahlen.

(Liebestragödie). Gegen den stud. jur. Baron von Zedlitz in Leipzig, der vor einigen Tagen seine Geliebte erschoß und alsdann zwei Schüsse gegen sich selbst abfeuerte, durch die er schwer verletzt wurde, ist seitens der Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung wegen Mordes eröffnet worden.

(Glückliches Haltern!) Es wird gewiß den Neid der Bewohner anderer Städte erregen, wenn sie erfahren, daß, wie in früheren Jahren, so auch jetzt wieder an vierhundert Familien von Haltern in Westfalen, welche das Bürgerrecht erworben haben, sogenanntes Bürgergeld ausgezahlt worden ist. Jede Familie erhielt vierzig Mark, welches Geld aus den Erträgen der städtischen Waldungen stammt, und außerdem erhält jeder Bürger jährlich ein Fuder Holz, auch wird demselben für einen Zeitraum von je 6 Jahren ein anderes Grundstück zur Benutzung unentgeltlich überlassen. Ferner steht den Bürgern das Recht zu, auf den städtischen Weiden zwei Kühe weiden zu lassen. Städtische Abgaben werden nicht gezahlt.

(Womit die Menschen sich betäuben). Seit einiger Zeit sind die französischen Blätter voll von Schaudergeschichten über das in Deutschland herrschende Elend. Nun kommt gar Paris, das seine Nachricht wohl in einer der berüchtigten Agenturen aufgelesen haben wird, mit der Entdeckung, daß die deutschen Arbeiter sich, um ihr Elend zu vergessen, nicht nur in Schnaps, sondern sogar in Petroleum berauschen. Letzteres soll — und das kann man begreifen — höchst nachtheilige Folgen auf den Gemüthszustand haben und seine Verehrer auf mehrere Stunden in todähnliche Erstarrung versenken. Am nächsten Morgen stellt sich dann allgemeine Schwäche ein mit Ohnmachtanfällen, die oft einen tödtlichen Ausgang haben.

(Neues Pferdefutter). Im Gouvernement Astrachan werden, wie die „A. R.-K." aus Petersburg erfährt, die Heuschrecken jetzt zur Fütterung der Pferde verwandt; die Pferde sollen, wie der „Regierungs-Anzeiger" berichtet, dieselben nicht ungern fressen.

(Zu dem Hauseinsturz in Newyork) wird jetzt gemeldet, daß bis zum 24. d. Mts. 17 Leichen aus den Trümmern des Hauses an den Tag gefördert worden sind. 13 davon konnten identificirt werden. Die anderen waren so schrecklich zugerichtet, daß niemand sie erkennen konnte. Die Zahl der Opfer der Katastrophe dürfte 100 erreichen. Volle 80 Personen werden noch vermißt.

(Von Eskimos niedergemetzelt). Aus Washington wird gemeldet: An der Mündung des Flusses Mackenzie, 500 Meilen östlich von Barrow, wurden Mannschaften des amerikanischen Walfischdampfers „Grampus Hume", im ganzen 60 Personen, von Eskimos angegriffen und niedergemetzelt.

(In einem Badeort) macht ein Herr, dem man die Abstammung schon „an der Nase ansieht", die Bekanntschaft eines Buckligen. Beide kommen öfters zusammen, und nach einiger Zeit fühlt sich der erste veranlaßt, zu bemerken: „Wir sind jetzt schon seit so langer Zeit befreundet; ich muß Ihnen ein Geständniß machen, ich bin — Jude." „Ihr Vertrauen ehrt mich," bemerkt der andere sehr ernsthaft, „auch ich muß Ihnen ein Geheimniß anvertrauen: Ich hab' einen Buckel."

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	28. Aug.	27. Aug.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	206—50	206—
Wechsel auf Warschau kurz	205—	205—30
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	97—80	97—90
Preußische 4 % Konsols	105—40	105—30
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—40	63—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	61—70	—
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	94—10	93—80
Diskonto Kommandit Antheile	168—10	168—
Oesterreichische Kreditaktien	147—75	147—50
Oesterreichische Banknoten	173—	172—25
Weizen gelber: August	248—	246—75
September-Oktober	238—25	237—75
loko in Newyork	111—25	111—90
Roggen: loko	245—	245—
August	250—75	248—
September-Oktober	242—20	240—20
Oktober-November	237—	235—50
Rüböl: September-Oktober	61—50	61—
April-Mai	62—	61—60
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	54—20	54—90
70er August-Sept.	55—20	55—40
70er Sept.-Okt.	50—70	51—30

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß $4^1/_2$ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 27. August. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 10 000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 72,50 Mk. Bf., nicht kontingentirt 52,50 Mk. Bf.

Sonnabend am 29. August.
Sonnenaufgang: 5 Uhr 07 Minuten.
Sonnenuntergang: 6 Uhr 54 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (14. n. Trinitatis) den 30. August 1891.

Altstädtische evangelische Kirche:
Morgens $7^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte: Derselbe.

Neustädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle. — Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Polizeiliche Bekanntmachung,
die Beleuchtung der Flure und Treppen betreffend.

In Anbetracht der vielfachen Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit großer Gefahr zu passirenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

„Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 123 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors u. s. w. vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr abends ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonale gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridore, sowie die Bedürfnißanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigenthümer** der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häuser verpflichtet. Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizei-Verwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat derjenige, welcher die nach dieser Polizeiverordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn den 30. Januar 1888.

Die Polizeiverwaltung."

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen **unnachsichtlich** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuchs** und eventl. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn den 26. August 1891.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca.:

90 000 Klgr. Kartoffeln,
8500 „ weiße Erbsen,
2500 „ Wrucken,
1500 „ Weißkohl,
2500 „ Sauerkohl

für das hiesige Justizgefängniß für den Zeitraum vom 1. Oktober 1891 bis dahin 1892 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Ich habe hierzu Termin auf
den 9. September 1891 vormittags 11 Uhr
im Sekretariat I der hiesigen Staatsanwaltschaft anberaumt und werden versiegelte Offerten nebst Proben bis zum Beginn des Termins entgegen genommen.

Die Bedingungen sind im vorbezeichneten Sekretariat einzusehen.

Thorn den 26. August 1891.

Der Erste Staatsanwalt bei dem Königl. Landgerichte.

Die auf der Strecke des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebsamts angesammelten Schienen und sonstigen Metallabgänge sollen in dem
Mittwoch den 16. Septbr. d. J. vormittags 11 Uhr
in unserem Bureau hierselbst, Gerechtestraße Nr. 116, anberaumten Termine verkauft werden. Die Nachweisung der zum Verkauf gelangenden alten Materialien, sowie die Kauf- und Versteigerungsbedingungen können in unserem Bureau während der Dienststunden eingesehen oder gegen portofreie Einsendung von 75 Pfg. bezogen werden. Die Angebote sind bis zur Terminsstunde postfrei versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf den Ankauf von Metallabgängen" versehen einzusenden.

Thorn den 21. August 1891.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erbauung eines Beamten-Wohngebäudes mit dazu gehörigem Wirthschaftsgebäude auf dem Bahnhof Gruppe der Eisenbahnstrecke Laskowitz-Graudenz, sowie zur Erbauung eines Lagerraumes für Petroleum und eines Lampenputzraumes daselbst, sollen vergeben werden. Termin den 7. Septbr. d. Js., vormittags 11 Uhr, bis zu welchem Angebote auf vorgeschriebenem Formular, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postgeldfrei an den Unterzeichneten einzureichen sind. Die Verdingungsunterlagen liegen im Geschäftszimmer, Rehdenerstraße, zur Einsicht aus, sind auch daselbst gegen kostenfreie Einsendung von 1,50 Mk. (Baarzahlung) und 5 Pfg. Postbestellgeld zu beziehen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Graudenz den 26. August 1891.

Der Eisenbahn-Bauinspektor.
Gette.

Ein Laden nebst Wohn. v. 1. Oktbr. zu verm. Culmerstr. 321.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 21. August 1891 ist am 22. August 1891 die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **David Gliksman** ebendaselbst unter der Firma
D. Gliksman
in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 861 eingetragen.

Thorn den 22. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die **Bezirkshebeammenstelle Mlewo,** diesseitigen Kreises, ist vom 1. Oktober d. Js. zu besetzen.

Geprüfte Hebeammen wollen sich unter Beibringung ihrer Papiere — Taufschein, Prüfungszeugniß, Führungsattest der Ortspolizeibehörde und gegebenen Falls Entlassungsschein des zuständigen Kreis-Ausschusses — schleunigst bei uns melden.

Die Anstellungsbedingungen können während der Dienststunden im diesseitigen Amtszimmer eingesehen werden.

Briesen Westpr. den 15. August 1891.

Namens des Kreis-Ausschusses, der Vorsitzende:
Landrath **Petersen.**

Künstliche Zähne!

Einzelne Zähne und ganze Gebisse setze **schmerzlos** ein.
Hohle Zähne, selbst schmerzende, fülle (plombire) nach den neuesten Erfahrungen mit **Gold,** Amalgam Cement u. s. w. dauerhaft, billig und ganz **ohne** Schmerzen.
H. Schneider, Breitestraße 53.

In Kleefelde bei Papau
stehen sprungfähige
Holländer Bullen
zum Verkauf.

Strick-Wolle
in bekannten guten Qualitäten, sowie **Zephyr-, Castor-, Moos- u. Rockwolle** zu billigem Preise.
Herkules-Wolle
vorzüglich in Haltbarkeit u. Farbe empfiehlt
S. Hirschfeld.

Mannesschwäche
heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Von der Reise zurückgekehrt.
Dr. med. E. Meyer.
Baderstrasse 55.

Concordia-Mocker
empfiehlt
25 Fl. Königsberger Tafelbier 3 Mark,
36 Fl. helles Tafelbier . . . . 3 Mark.

Gesucht werden
15 000 Mark à 5 %
zur 1. Stelle eines Grundst. im **Werthe** von **60 000 Mk.** Offerten erbittet
C. Pietrykowski, Neust. Markt 255, II.

Feinsten
Wein- und Fruchtessig und Essig-Essenz
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Auf dem **Rittergute Zajonskowo** bei Culmsee ist die
Beamtenstelle
vakant. Junge unverheirathete Leute können sich von gleich meld. Gehalt nach Uebereinkunft.

Ein tüchtiger
Schachtmeister
und ein
Vorarbeiter
erhalten beim Bau der Kaserne in **Strasburg** Westpreußen **dauernde Arbeit.** Meldungen sind zu richten an Maurermeister **G. Soppart in Thorn.**

Eine Polstergarnitur
gut erhalten verkauft billig. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein gut erhaltener kurzer
Flügel
umzugshalber billig zu verkaufen. Gerechtestraße 105 unten links.

Jede Dame
welche ihren Teint in **Zartheit** und **Reinheit** lange erhalten will, brauche täglich
Lilien-Crème
Dose Mk. 1,50 bei **Anton Koczwara.**

Ziehharmonikas,
groß und solid gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Bässen, Doppelbalg, Nickelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Nachnahme
Franz Hänsel,
Musikwaarengeschäft in **Gohlis** b. Leipzig.

Postschule Bromberg.
Vorkenntn.: Volksschule. Gehalt bis ca. 3000 Mark. Prüfung im Heimatsbez. Schnelle Ausbildg. Man ford. den Lehrplan. **Dr. phil.** Brandstätter, ehemal. Postbeamt.

Sanitäts-Kolonne.
Sonntag, 30., nachm. 4 Uhr:
Pünktlich in Dienstmütze erscheinen.

Victoria-Theater.
Sonnabend d. 28. August 1891:
Zum Benefiz für Herrn **Armand Tresper.**
Der Garnisonteufel
Lustspiel in 4 Akten von G. von Moser und O. Girndt.
C. Pötter, Theater-Direktor.

Concordia-Mocker.
Heute: Enten-Auskegeln.

Sonnabend den 29. August abends von 6 Uhr ab:
Großes
Wurst-Picknick
mit musikalischer Abendunterhaltung
bei **D. Rejankowska.**
Schuhmacherstraße 348/50.

Münchener Bier
vom Faß empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Concordia-Mocker
hält seine prachtvollen und bequemen Räumlichkeiten für Vereine und Festlichkeiten bestens empfohlen.

---

15 000 Mk. zu 4½ pCt. werden zur ersten Stelle auf ein städtisches Grundstück gesucht. Anerbietungen unter **L. K.** in d. Exped. d. Ztg.

Eine anständige Dame
sucht billige Pension. Offerten unter C. in der Expedition der Ztg.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen, die innerhalb 14 Tagen den Dienst antreten kann, verlangt
S. Hirschfeld.

Umzugshalber sind
neue und gebrauchte Möbel
billig zu verk. Bromb. Vorst.. Schulstr. 9.

Bäckerstr. 257
ist die **herrschaftliche erste Etage,** besteh. aus 5 Zimmern, Burschengelaß u. Pferdest. zum 1. Oktober oder später zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer
billig zu verm. Neustädt. Markt 289.

Möblirtes Zimmer
event. m. Pension z. v. Klosterstr. 311, prt.

Eine Wohnung von zwei Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. Oktober zu verm. Elisabethstraße 84. **P. Förster.**

---

2 Zimmer, helle Küche, Ausguß n. Zub. zu vermiethen Bachestraße 16 II.

In meinem neuerbauten Hause Culmer Vorstadt Nr. 79 sind Wohnungen von 3 Zimmern, Küche, Bodenkammer und and. Zubehör zu vermiethen.
G. Schütz, Bauunternehmer in Kl.-Mocker.

Bromb. Vorstadt Nr. 162 mehrere kleine Wohnungen, 2 Zimmer, Küche und Zubehör sogleich zu verm. Preis 60 bis 80 Thlr. Näh. Auskunft Culmerstr. 336, 1 Tr.

Kleine freundl. Hofwohnung
1 Treppe, Stube, Kabinet, gr. helle Küche, Keller, Stall, vom 1./10 ab an ruh. Einw. zu verm. Tuchmacherstr. 186. Preis 168 M.

Eine Mittel-Wohnung
zu vermiethen. Zu erfragen
F. von Kobielska.

Bromb. Vorstadt Parkstr. 4
ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben. Näh. das. 1 Tr.

Die bisher von Herrn Lieutenant Schlüter innegehabte Wohnung best. aus 7 Zimmern nebst Zubehör, Wasserleitung, Pferdeställe versetzungshalber vom 1. Oktober cr. zu verm. Brombergerstr. 98. Hass.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis ℳ	niedr. Preis ₰	höchster Preis ℳ	höchster Preis ₰
Weizen	100 Kilo	22	00	23	50
Roggen	"	20	00	22	50
Gerste	"	15	00	16	50
Hafer	"	15	00	16	50
Stroh (Richt-)	"	4	25	4	75
Heu	"	4	50	5	00
Erbsen	"	15	00	20	00
Kartoffeln	50 Kilo	3	50	4	00
Weizenmehl	"	14	20	22	40
Roggenmehl	"	13	40	18	80
Brot	1½ Ko.	—	—	—	50
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	1	10	1	20
" Bauchfleisch	"	1	00	1	10
Kalbfleisch	"	1	00	1	20
Schweinefleisch	"	1	00	1	20
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Schmalz	"	1	40	1	60
Hammelfleisch	"	—	80	1	20
Eßbutter	"	1	60	2	00
Eier	Schock	—	—	2	40
Krebse	"	1	50	4	00
Aale	1 Kilo	1	80	2	00
Zander	"	1	20	1	40
Hechte	"	1	00	1	20
Barsche	"	1	00	1	20
Schleie	"	1	20	1	40
Weißfische	"	—	30	—	60
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	20	—	22
Spiritus	"	—	—	1	20
Spiritus (denaturirt)	"	—	—	—	50

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstraße 26, **BROMBERG,** Schwedenstraße 26.

Kunst- und Möbel-Tischlerei mit Dampfbetrieb

gegründet 1817

empfiehlt sein **grosses wohlsortirtes Möbel-Lager** für

Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.

Preislisten werden franko zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten. **Teppiche in allen Qualitäten.**

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. vom 1./9. zu verm. Tuchmacherstraße 173.

---

2 unmöbl. Zimmer
neu renovirt, schönste Aussicht, Altstädt'scher Markt 304, sind per sofort zu vermiethen.

Ein möbl. Vorderzimmer, Entree, Schlafstube, Burschengel., Pferdestall von sof. zu vermiethen Neustadt 212, 1 Treppe.

Ein Laden
nebst Wohnung und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.
E. Post, Gerechtestr. 97.

Kl. Wohnungen zu verm. Strobandstr. 79. Putschbach.

Kleine Wohnungen und kleiner Laden
zu vermiethen **Blum,** Culmerstraße.

Möbl. Wohn. nebst Burschengel. Bachestr. 49.

Klosterstraße 316
ist in der 1. Etage eine kleine Wohnung bestehend aus Stube, Alkoven und Küche zu vermiethen.

Wohnung von 3 Zim., Küche, Bodenkammer, Waschküche, vermiethet sofort
S. Czechak, Culmerstraße 342.

Eine herrschaftl. Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort oder zum 1. Oktober d. J. z. v.
Maurermeister **Soppart.**

Gerberstraße 267 b
ist eine große und mehrere Mittelwohnungen einschließlich Wasserleitung vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres parterre rechts.

---

2 Wohnungen, von 2 u. 3 Zim., m. Küche u. Zub. zu v. Jakobsvorstadt 49. Zahn.

Eine Familien-Wohnung, Stube u. Kab. ist zu verm. Schuhmacherstraße Nr. 13.

Freundliche Wohnungen zu 350 Mk. resp. zu 425 Mk. zu vermiethen Bäckerstr. 227 bei **Koerner,** Tischlermstr.

Coppernikusstr. 186 in der 2. Etage ist eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern vom 1. Juli cr. zu vermiethen.
Ferdinand Leetz.

Eine Wohnung von 4 Zim. nebst Zubeh. zu vermiethen. Mellinstraße 88.

---

1 freundl. Wohnung ist versetzungsh. vom 1. Oktober zu verm. Gerberstraße 287.

Schillerstr. 431 ist eine Wohnung von 4 Zim., Küche nebst Zub., 1 Tr. hoch, vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres im Vorderhause am Markt 431.

Eine Parterre-Wohnung
von 2 Zimmern, Küche und Zubeh. z. verm.
E. Post, Gerechtestraße 97.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.